

# Wittgensteiner Zeitung

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe.

Inserate werden die einpaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 66.

Fernsprech-Anschluß Nr. 22.

Laasphe, Mittwoch den 18. August 1909.

34. Jahrgang.

## Wochenschau.

So überraschend, wie vor 6 Jahren Herr von Einem den Posten eines Kriegsministers erhielt, ebenso überraschend erfolgte in diesen Tagen sein Rücktritt. Außerlich wird der Rücktritt des Ministers damit begründet, daß dieser dem Kaiser gegenüber, bei welchem er übrigens persona grata ist, dringend um ein Frontkommando gebeten habe, ob dies aber die wirkliche Veranlassung ist, steht dahin. Der Kriegsminister ist kein politischer Minister und ein Wechsel in diesem Portefeuille brauchte daher auch mit der Einleitung des neuen Kurses nicht zu erfolgen; immerhin ist es denkbar, daß Herr von Einem unter den veränderten Verhältnissen nicht mehr mitmachen will. Im Parlament selbst wird man ihm ein freundliches Gedenken bewahren, denn er stand in der parlamentarischen Arena durchaus seinen Mann; er war ein guter und gewandter Debatter und hatte stets das Ohr des Hauses.

Der neue Herr, General der Infanterie von Heeringen, der von jetzt ab die Geschäfte des Kriegsministeriums zu besorgen hat, ist noch nicht besonders hervorgetreten und wird demnächst erst zu zeigen haben, wie weit er in die Kunst der Parlamentsstrategie und Debattentaktik im Kampf der Reden eingedrungen ist. Vorerst herrscht noch die parlamentlose, die köstliche Zeit bei uns, wo wir uns nicht über unsere Reichsredner zu ärgern brauchen, weil man möglichst wenig von ihnen hört und sie ein paar Monate lang wenigstens keine Gelegenheit finden, törichte Steuern zu machen. Auch die Minister haben Schonzeit und selbst Herrn von Heydebrand und der Laas, dem Gewaltigen von Klein-Schunau, ist nach seinem genialen Reichsfinanzreformgesetz eine schöne Sommerpause zu gönnen, damit er demnächst wieder neugefärkt auf dem Plan erscheinen kann, wenn es etwas zu verputzen gibt.

Im nächsten parlamentarischen Winter wird es seit längerer Zeit wieder einmal zu handelspolitischen Debatten kommen, da infolge der Kündigung des Tarifvertrages seitens der nordamerikanischen Unionregierung nunmehr endlich eine definitive Regelung der beiderseitigen Handelsbeziehungen vorgenommen werden muß. Eine leichte Arbeit wird dies freilich nicht sein, es gilt auf beiden Seiten schweren Widerstand zu überwinden. Die Herren Senatoren in Washington wollen überhaupt nicht dran, weil sie Schädigungen ihrer eigenen Interessen befürchten, nachdem es unter den jetzigen Tarifbestimmungen so angenehm leicht war, den deutschen Einfuhrhandel zu unterbinden. Ebenso herrscht in den agrarischen Kreisen Deutschlands keine sonderliche Neigung, Amerika entgegen zu kommen, weil man Schädigungen durch die amerikanische Einfuhr fürchtet und darum Schutzbestimmungen vorschlägt, auf welche die Amerikaner schwerlich werden eingehen wollen. Es wird daher eines großen Geschicks bedürfen, um hier zu einem Resultat zu kommen, und hierbei wird der frühere Oberpräsident, Handelsminister und jetzige Staats-

sekretär Delbrück Gelegenheit haben, seine Meisterprüfung abzulegen.

Sieben ist die erste offiziöse Kundgebung über den Finalabschluß der Reichsfinanzen für das Rechnungsjahr 1908/09 veröffentlicht worden. Danach schließt auch dieses Rechnungsjahr mit einem Defizit, und zwar in Höhe von 100 Millionen ab. Ungerechnet die 75 Millionen ungedeckter Ratenbeiträge! Das Resultat ist noch um einiges ungünstiger als die Berechnungen, die das Reichsschatzamt bei der Begründung der Reichsfinanzreform aufgestellt hatte. Mit anderen Worten: wenn nun die neuen Steuern (und die Befürchtung liegt nahe genug!) etwa nicht halten sollten, was sich die Reichstagsmehrheit und die verbündeten Regierungen von ihr versprochen, dann sind wir nicht erst in zwei oder drei Jahren, sondern schon im Herbst 1910 wieder so weit! Ganz im Tone der früheren Kaiserreden hatte auch Herr Sydow in seinen Motiven von der „mächtigen Zunahme des deutschen Volkswohlfandes“ gesprochen. Muß man's wirklich bis zum Ueberdruß wiederholen, daß auch der bestfunderte Wohlstand Belastungsproben wie der gegenwärtigen auf die Dauer nicht standhalten kann, vollends nicht, wenn immer wieder die schwersten Lasten nur auf die schwächsten Schultern geladen werden?

Angeichts der allerorts vorherrschenden friedlichen Tendenzen fällt auch die kretische Gefahr nicht gar zu schwer ins Gewicht. Die Schutzmächte sind nach Kräften bemüht, sowohl in Athen wie in Konstantinopel allen Einfluß geltend zu machen, um einen kriegerischen Zusammenstoß zu vermeiden, und ihre Bemühungen scheinen auch von Erfolg gekrönt zu sein.

Auch in Spanien scheinen sich die Gemüter allmählich beruhigen zu wollen, wenngleich das Feuer unter der Asche weiterglücken dürfte, um bei gegebener Gelegenheit angezündet, wieder zur hellen Flamme empor zu schlagen. Noch einmal hat die Gewalt gefiegt, aber eines Tages kann sich doch einmal das Blättlein wenden, zumal das Militär im hohen Maße unzuverlässig ist, und die Gärung in der Armee sich leicht weiter steigern könnte. Kampagnen in Marokko sind bei den Spaniern höchst unbeliebt, da sie mit großen Strapazen und Opfern verbunden sind, ohne daß dabei für die militärische Ehre allzuviel herauskommt. Der Generalkrieg in Schweden, hart noch immer der Entscheidung. Man wird den 300,000 schwedischen Arbeiterfamilien, einem Fünftel der schwedischen Gesamtbevölkerung, die nicht um politischer Zwecke und Ideale, sondern lediglich um ihrer Existenz willen im Kampfe stehen, seine Sympathien nicht versagen können. Ueber die Berechtigung der Aussperrung, die den Anstoß zu dem allgemeinen Ausstand gegeben, kann man zum mindesten im Zweifel sein; die Organisation der schwedischen Lohnarbeiter ist jung; neben den organisierten Kämpfen über hunderttausend nicht organisierte Arbeiter; schon drohen die Mittel zu versiegen und an manche Arbeiterfür-

mag bereits der Hunger pochen: daß trotz alledem der Kriegerkampf geordnet verläuft, daß auch jetzt noch keine irgend nennenswerten Ausschreitungen vorgekommen sind, das alles stellt der schwedischen Arbeitererschaft ein glänzendes Zeugnis aus. Um so dringlicher tritt an die Regierung erneut die Aufgabe heran, eine Versöhnung zu versuchen. Die Wunden, die der Kampf der schwedischen Volkswirtschaft schlägt, werden ohnehin schwer genug sein.

## Die kretische Frage

erscheint nach den letzten Meldungen wesentlich verschlimmert, da die Türkei angeblich an Griechenland ein Ultimatum mit schwer erfüllbaren Forderungen gestellt hat. Doch darf dabei nicht übersehen werden, daß die türkische Antwortnote von den Griechen als Ultimatum bezeichnet wird, während die Türken behaupten, kein Ultimatum gestellt zu haben. Diese letztere Auffassung scheint auch die richtigere zu sein, da zu einem Ultimatum doch eben gehört, das bis zu einem gewissen Termin bestimmte Forderungen erfüllt sind, widrigenfalls weitere Schritte in Aussicht gestellt werden. Auch sonst läßt sich der Eindruck nicht ganz unterdrücken, als ob man in Athen, von wo bisher über die türkische Antwortnote und Meldungen vorliegen, die türkischen Forderungen in übertriebenem Lichte darstellt. So ist es nicht sehr wahrscheinlich, daß die Türkei, wie aus Athen gemeldet wird, tatsächlich ihre alten Forderungen wieder erhoben habe, wonach Griechenland unter allen Umständen auf Kreta verzichten sollte.

Den Vorstellungen, die die Botschafter der Schutzmächte, wie jetzt gemeldet wird, bei der Pforte erhoben haben, war Sonnabendabend eine gemeinsame Beratung über die Situation sowie über Maßnahmen zur Vermeidung eines bewaffneten Zusammenstoßes vorausgegangen. Für die Vorstellungen wurde die Form einer gemeinsamen Note gewählt, in welcher erklärt wird, die Schutzmächte gewährleisten der Türkei die Oberhoheit über Kreta, seien jedoch entschlossen, den Ausbruch eines Krieges zu verhindern. Sie lenkten daher die Aufmerksamkeit der Regierung darauf, daß ein Erscheinen der türkischen Flotte vor Kreta die Gefahr ernstlicher Verwicklungen mit sich bringe, und forderten die Pforte auf, die Flotte aus der Nähe der kretischen Gewässer zurückzuziehen sowie Maßnahmen zur Beruhigung der kriegerischen Stimmung im Lande zu ergreifen.

Aus Anatolien sind große Truppentransporte nach Saloniki unterwegs. Nachrichten aus Kanea besagen, daß auf der ganzen Insel starke Erregung herrscht, und daß täglich Versammlungen stattfinden.

Der türkische Minister des Innern Talaat erklärte gegenüber dem Vertreter des k. k. Telegr.-Korrespondenzbureaus alle Kriegsgerüchte für falsch, auch die Abberufung

## Wilderer.

Erzählung von Georg Hartwig.

(Fortsetzung.)

Als der Transport an der Försterei eintraf, kam gerade Ratke an und meldete sich beim Oberförster.

Der machte ein ernstes Gesicht.

„Es steht nicht zum Besten um Hempel!“

„Mir sagte der Schreiber, er sei bereits tot!“

Erleichtert atmete er auf.

„Sie müssen nun mit dem Golmer Förster das Revier zusammen besorgen. So weit es meine Zeit gestattet, werde ich selbst nach dem Rechten sehen, morgen früh fünf Uhr erwarten Sie mich hier!“

„Zu Befehl!“

Dann ging Ratke zu Hempels.

„Wenn Sie erlauben, bleibe ich diese Nacht zur Pflege hier!“

Die Frau Hempel antworten konnte, sagte schon der Arzt:

„Recht so! — Ich denke, in drei, vier Tagen können wir den Patienten ins Krankenhaus schaffen!“

Das wollte die Gattin nicht.

„Nun, nun, nur während der schlimmsten Zeit, in drei Wochen bekommen Sie ihren Mann wieder!“

Aus der Stadt waren der Gendarm, der Oberwachtmeister, einige Leute mit dem Bürgermeister erschienen.

An dem ließ der Oberförster seine Wut aus.

„Da haben Sie die Versicherung! Hätten Sie zur rechten Zeit ins Wespennest gegriffen, bräuhlen Sie den braven Hempel nicht auf dem Gewissen zu haben!“

„Herr Oberförster...“

„Ach was, — Mourage gehört freilich dazu und an

den Landrat werde ich einen Bericht schicken, den Sie sich nicht hinter den Spiegel stecken werden!“

„Wissen Sie denn, wer die Wildddiebe waren?“

braufte der Bürgermeister auf.

„Rein, heute noch nicht, denn der Hegemeister ist noch nicht vernunftfähig!“

„So mäßigen Sie sich gefälligst, Herr Oberförster!“

Aber der ballte die Faust und rief den Leuten zu:

„Die Sautwirtschafft nimmt ein Ende, so wahr ich der Oberförster Weinert bin!“

Einige murmelten, einer rief: „Unverschämtheit!“

„Wer war das?“

Der Oberförster ging auf die Menge zu.

Laut rief der Fleischer Holten: „Ich!“

„Gendarm!“

„Herr Oberförster!“

„Auf meine Verantwortung hin nehmen Sie den Fleischermeister Holten sofort fest, ich habe erdrückende Beweise, daß er an den Wildddiebereien beteiligt ist!“

Holten protestierte, die Leute waren sprachlos. Aber der Gendarm machte kurzen Prozeß.

„Folgen Sie mir und lassen Sie sich keinen Widerstand zu Schulden kommen!“

Der Oberförster rief dem Bürgermeister zu: „So!“

Nun wollen wir mal sehen, wie die Ratze läuft, jetzt fahre ich zum Amtsrichter!“

13.

An diesem Abend herrschte im Städtchen eine heillose Aufregung.

„Was, der Hempel ist tot? — Von Wilderern erschossen? — Und der Oberförster hat den Fleischer Holten, den reichen Mann, einsperren lassen?“

Und Frau Holten lief von Pontius zu Pilatus mit dem ersten Gefallen, der

bezeugte, daß der Meister den ganzen Tag zu Hause gewesen sei.

In den Kneipen saßen die Männer bis spät in die Nacht zusammen. Beim Sammwirt hatten sich die

„Freunde“ eingefunden, die in der letzten Zeit sich so selten hatten blicken lassen. Ihnen war durchaus nicht wohl zu Mute.

Wenn sie nur gewußt hätten, wo die Magd steckte. Ob die ausgeplaudert hatte?

Kollig führte das große Wort.

„Paßt mal auf, der Oberförster reitet sich in sein Anglück rein“, rief er laut durch's ganze Lokal. Dabei schlug ihm das Herz bis in den Hals hinauf.

Und da kam der Holten'sche erste Gefelle mit rotem Kopfe angestürmt.

„Bei uns haben sie 'ne Hausfuchung abgehalten!“

Zwölf Augen hingen ängstlich fragend an ihm.

Er lachte niederträchtig.

„Natürlich nichts gefunden, — was sollten sie auch bei uns finden?“

„Ist der Meister aus der Haft entlassen?“

„Ne, aber er wird wohl bald kommen!“

Einige schüttelten zweifelnd den Kopf.

„Der Oberförster ist immer noch beim Amtsrichter und telegraphiert wird in einer Tour!“

Da bissen diejenigen, die ein schlechtes Gewissen hatten, die Zähne zusammen.

„Wo nichts passiert ist, kann man auch nichts erfahren“, sagte der Kaufmann Schröder.

„Natürlich nicht“, stimmte die Taselrunde ein.

„s ist doch unerhört“, trumpfte Kollig auf, „ehrenwerte Leute, die mit dem Gefindel gar nichts zu tun haben, zu verdächtigen!“

„Unerhört!“

des türkischen Gesandten in Athen im Falle einer nicht befriedigenden Antwort Griechenlands an die Pforte sei nicht beschloffen worden, der Minister hoffe auf eine günstige Antwort Griechenlands. Was die Beigerung der Kreter, die griechische Flagge einzuziehen, anlangt, sei es Sache der Schutzmächte, diese Frage zu regeln.

Die gesamte Presse Athens rät den Kretern dringend, sich in die Einziehung der griechischen Flaggen zu fügen und dadurch ihre Willfährigkeit gegenüber den Ratschlägen der Schutzmächte zu erkennen zu geben. Die Presse betrachtet die letzte Note der Türkei an Griechenland als einen Beweis für die Mäßigung der Türkei und deren friedliche Gesinnung gegenüber Griechenland.

### Naturdenkmäler.

Oft liest man an einer Anlage oder einer Ruhestätte die Worte: „Dem Schutze des Publikums empfohlen.“ Es gibt ja leider eine Menge Leute, für die eine solche Ermahnung durchaus nicht überflüssig ist. Manchmal liest man auch in seiner Zeitung, daß irgendwo ein roher Burche die Kronen junger Bäume abgebrochen hat und dafür bestraft wurde.

Die Notwendigkeit solcher Gebote und Bestrafungen wirkt ein trauriges Licht auf Rohheit und Anbildung so manches Mitgliedes der menschlichen Gesellschaft. Aber so groß der angerichtete Schaden auch in den angeordneten Fällen sein mag, so ist er doch nicht unheilbar. Eine zerstörte Anlage oder Bank kann wiederhergestellt werden, die abgebrochenen Bäumchen an der Straße können durch andere ersetzt werden. Werk von Menschenhand kann immer wieder erneuert werden. Wie aber, wenn Werke der schaffenden Natur selbst der freibewegten Hand zum Opfer fallen? Dann ist der Schaden unermesslich; denn was die Natur in langsamer Entwicklung hervorgerichtet hat, können wir nicht nachschaffen, so „herzlich weit“ wir's auch schon gebracht haben. Und derartige Verluste betreffen uns gerade in der Neuzeit immer häufiger, und viel öfter sind die Ursachen Unverstand und Gedankenlosigkeit als Rohheit und Verbrechen. Der Gedankenlosigkeit aber kann und muß entgegengewirkt werden.

Ich will Beispiele geben. Es gibt in unserem Vaterland eine ziemlich große Zahl von Tieren und Pflanzen, die, obwohl sie früher häufiger, zum Teil sogar allgemein vorkamen, heute selten geworden sind. Entweder findet man sie nur noch einzeln zerstreut oder es gibt nur noch ganz bestimmte Standorte. Namen sind wohl hier überflüssig. Aber jedermann wird damit einverstanden sein, daß solche Seltenheiten unbedingt vor dem gänzlichen Verschwinden bewahrt werden müssen, zum mindesten, wenn sie unschädlich sind. Handelt es sich um Giftpflanzen oder schädliche Tiere, so können die Ansichten schon eher geteilt sein. Aber eine Ausrottung mit Stumpf und Stiel, sobald die Art überhaupt aus dem deutschen Landschaftsbild verschwindet, wird wohl kaum jemand befürworten.

Kennst du also derartig selten werdende Pflanzen und Tiere, so suche nach deinen Kräften zu ihrem Schutze beizutragen. Oft wird es da sehr zweckmäßig sein, überhaupt nicht davon zu reden und erst darauf aufmerksam zu machen. Ist aber die Gefahr schon offenkundig, so tritt persönlich, im Amt und in der Gemeinde dagegen auf. Vor allem gilt es auch die Jugend im Elternhaus und in der Schule zur Achtung vor der Natur hinzuführen.

Hier liegt vieles noch im Argen. Und man braucht nicht nur an seltene Arten zu denken. Wie manche Art wird bald am Aussterben sein, wenn Gleichgültigkeit und Mißachtung der Natur gegenüber weiter überhandnehmen wie früher? Ausflügler, nicht nur die Kinder, beladen sich mit Armen voll Blumen und Zweigen. Man soll nicht sagen, wie es oft geschieht: Sie werfen's meistens wieder weg. Nein, und wenn sie auch alles heimischleppen und ein paar Tage in Wasser stellen, dennoch bleibt es ein Unrecht. Wie, wenn jeder Spaziergänger so hausen wollte? Und dann ist es dazu auch meistens geschmacklos. Zwei, drei, auch mehrere Schlüsselblumen, von lieblicher Hand in ein Glas gestellt, erfreuen mehr als ein biederer Strauß, der nur einen gelben Fled abgibt. Mache nur einmal diese Beobachtung: Unter den Spaziergängern sieht du die Leute, die Riesensträuße mitbringen wollen, in Hast und ohne vom Boden aufzusehen, von Blüte zu Blüte eilen, sie würdigen die Blumen nur der Blide, die nötig sind, um sie zu erkennen. Der rechte Spaziergänger aber freut sich an der bunten Wiese, über die er langsam dahinschreitet, erst am

Ende blickt er sich und pflückt wenige Blüten. In loser Hand hält er sie und betrachtet sie im Weitergehen. Zu Hause erzählen sie ihm dann im Glase noch ein paar Tage lang von der bunten Wiese.

Die Gesinnung dieses Spaziergängers muß du ausbreiten helfen, besonders unter der Jugend, unter deinen Kindern. Wenn sie allgemein würde, wären alle Gesehe und Vereine gegen die Gefährdung der Naturdenkmäler überflüssig. Denn sie betrachtet die ganze Natur und all ihre Schönheit als ein Denkmal, das sie selbst sich gesetzt, an dem wir uns freuen dürfen, das wir aber auch achten und schonen sollen. Aber bis dahin wird's noch ein weiter Weg sein.

Die Seltenheit ist's jedoch nicht allein, die zum Naturdenkmal stempelt. Es kann auch die Eigenart, die Besonderheit sein. So ist die Dorflinde auf dem Rathausplatz, unter der vorerst die Alten des Abends zusammenkamen und die noch heute an milden Sommerabenden auf die Kinder und auf das Flüstern der Jungen herniederläuft, ein Denkmal, dem die Gemeinde und jeder einzelne Bürger sorgsamsten Schutz schuldig ist. Und ein eigenartig gewachsener Baum oder eine viele hundert Jahre alte Eiche oder Buche im Wald, die jedem Kind unter bestimmtem Namen bekannt ist, an die sich vielleicht mancherlei Geschichten knüpfen, muß unbedingt von der Art des Holzhauers verschont werden. Hier muß der bloße Eigennutz auch des einzelnen Hant machen vor Gefühlswerten, die der Allgemeinheit angehören. In unseren Feldmarken ist es hier besonders ein Baum, der leider, weil sein Holz gesucht und gut bezahlt wird, immer mehr aus der deutschen Landschaft verschwindet: der Rußbaum. Ganz abgesehen von dem nicht unbeträchtlichen Nutzen, den Rußbäume jährlich abwerfen, sollte es sich jeder Besitzer zur Ehre anrechnen, seine Rußbäume zu erhalten, wenn er irgend kann. Eine andere Unflut, die heute immer mehr einreißt, ist die Sucht, alles Gehölz an Alleen, Rändern, Bachläufen und Waldbäumen zu entfernen, nur um jeden Quadratmeter Boden ausnützen zu können. Das zerstört aber nicht nur die Abwechslung, das Liebliche, das Heimliche unserer deutschen Natur immer mehr, es bringt auch materiell ungeheuren Schaden mit sich, indem es den nützlichen Vögeln, den Vertilgern aller Ungeziefer, die Mithilfe leisten, nimmt. Glücklichweise gibt es jetzt gezielte Handhaben gegen diesen Unfug, wie ja unsere Singvögel überhaupt sich neuerdings des Schutzes der Gesetzgeber erfreuen. Aber was helfen alle Gesehe und alle Strafen, wenn nicht das Gewissen des Volkes selbst geweckt wird?

Noch manche „Denkmäler“ der Natur könnte ich anführen, aber ich müßte nun schon auf Besonderheiten einzelner deutscher Landschaften eingehen. Ich müßte dann auch auf größere Landschaften zu sprechen kommen, alte Flusbetten, Sümpfe, Heiden, Waldbestände, die als Ganze mit ihrem gesamten Pflanzenwuchs und ihrem Tierleben als Naturdenkmäler anzusehen sind, weil sie eben als Ganzes, als „Lebensgemeinschaft“ eigen- und einzigartig sind. Aber auf die Erhaltung größerer Gebiete hat der einzelne Staatsbürger meist wenig Einfluß. Und der Zweck dieser Zeilen ist nur, den Einzelmenschen zum Nachdenken darüber anzuregen, was er für sich und an seinem Teil zum Schutze unserer heimischen Natur beizutragen hat.

D.-B.-K.

(Nachdruck verboten.)

### Zeitgemäße Betrachtungen.

#### Allerlei Kriegerisches!

Die Welt ist voller Widerstreit. — Der Mensch von Kampf umgeben — Und sollte doch zur Hundstagszeit — Erst recht in Frieden leben. — Noch geht Herr Mars nicht in Pension. — Rief auch Frau Bertha Suttner schon — So oft: die Waffen nieder. — Er regt sich immer wieder! — Er hat auf's neue angerührt — Die alte Balkankrise. — Nun wird der Feuerbrand geschürt. — Und „Krieg“ ist die Devise. — Der Türke schlägt wohl nächstens drein — Und zieht sogar die Bandwehre ein. — Wenn nicht die alten Griechen — Zuvor zu Kreuze trichen! — Es wühlt im schönen Orient — Der Brand in allen Ecken. — Bald ist der Perzer remittent. — Bald gibt es andre Schreden. — Auch Japan faßt des Schwerkes Anlauf — Und muckt in Mufden mächtig auf. — Weil keine Bahn vorhanden. — Man ließ den Plan versanden! — — Der Kriegsgott hat gar viel zu tun. — Er weilt auch in Melilla. — Kein spanischer Feldherr kann jetzt ruh'n — In seiner Sommer-Villa. — Die Mauern rücken Mann für Mann — Wohl gen Melillas Mauern an. — Den Frieden

unterwühlen — Rabalen der Rabalen! — Im fernen Süd-Amerika — Gibt's auch bewegte Zeiten. — Jetzt möchte sich Bolivia — Einmal mit Peru streiten. — Wenn feindlich sich die Brüder nah'n. — Gibt's Ärger am „stillen“ Ozean. — Das ist doch unnatürlich! — Und deshalb ungebührlich! — Der Sommer neunzehnhundertneun — Gal' kriegerische Stimmung. — In Schweden kann man sich nicht freu'n. — Dort bringt der Streik Ergimmung! — Man hat — drum wird nicht's fabriziert — Den General - Streik proklamiert. — So schwächen inn're Feinden — Die einst so stolzen Schweden! — Wenn sich befeinden die Partei'n. — Ist's meist ein Kampf, ein grimmer. — Doch stellt ein Volk die Arbeit ein. — So wird der Kampf noch schlimmer. — Es winkt bei einem solchen Krieg — Dem Sieger nur ein Pyrrhus'sieg. — Man sollte sich dies sagen — Und wieder hübsch vertragen! — In Frieden kann man Hütten bau'n. — In Eintracht vorwärts kommen. — Doch halt, hat man in deutschen Gau'n — Nicht auch vom Krieg vernommen? — Vom Bierkrieg träumt manch' Jecher schon. — Doch still du deutscher Erdensohn! — Es kommt bald ein geheimer — Vermittlungskrieg — Ernst Heiter.

### Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

Die Hitze soll noch größer werden! Die gegenwärtig herrschende recht warme Temperatur soll nach Meldung mehrerer Wetterdienststellen noch „molliger“ werden. Für den ganzen Monat August steht größtenteils trodenes Wetter und eine außergewöhnliche Hitze in Aussicht. Die ungewöhnliche Hitze, die längere Zeit über den Vereinigten Staaten von Amerika lagerte und dort eine abnorme hohe Temperatur hervorrief, soll allmählich über den Ozean zu uns herüberbringen.

Korbach, 15. Aug. Auf der Bahnstrecke Korbach-Frankenberg dicht bei der Station Herzhausen ist das Lötchen eines Bahnbeamten, welches sich auf das Geleise gelegt hatte, von einem Personenzuge überfahren und getötet worden.

Gießen, 16. August. Wegen Vergehens gegen das Postgesetz wurde der Inhaber des Beförderungsinstituts „Rasche Boten“, Sch., zu einer Geldstrafe von 4420 Mk. verurteilt. Ein Kaufmann und eine Geschäftsinhaberin, die Sch. einige tausend verschlossene und adressierte Briefe befördert hatte, wurden zu Geldstrafen von 1000 bzw. 1160 Mark verurteilt.

Detmold, 16. August. Der Hauptfesttag der 1900-Jahrfeier der Schlacht im Teutoburger Walde hatte gestern noch größere Menschenmengen als vorgestern in das freundliche Detmold gelockt. Um 11<sup>1/2</sup> Uhr setzte sich bei günstigem Wetter der aus etwa tausend Personen und mehreren hundert Pferden bestehende Germanenfestzug in Bewegung. Auf der Tribüne am Bahnhof hatte neben einer Reihe von Ehrengästen Fürst und Fürstin zur Lippe mit ihren Angehörigen Platz genommen. Der Festzug stellte den Triumph Arminius über die Römer dar. Den Mittelpunkt bildeten die Gruppen des Cheruskerfürsten selbst, der mit Streitart und Alerhelm auf reichgeschmücktem Schimmel inmitten einer Schar germanischer Edler daherritt, und der Thushelna, die auf einem von sechs Kindern gezogenen Wagen unterm Gleichmaß thront, ferner die Wagen Walhallas und der „Weibbraueri“. Der letzte Wagen zeigte den Bildhauer von Babel, den Schöpfer des Hermannsdenkmals, seine Kunst ausübend. Den Schluß bildeten lippige Banden in den Trachten aller vergangenen Jahrhunderte bis auf den heutigen Tag. Der Zug, der in schöner Ordnung vorbeizog, zeichnete sich durch geizig und einheitlich ausgeführte Kostüme aus und wurde von dem lebhaften Beifall der Zuschauer begleitet.

Frankfurt a. M., 15. Aug. Ein Raub im Eisenbahnzuge wurde gestern abend gegen 10 Uhr im Eilzuge Paris-Nancy-Frankfurt a. M. verübt. Die Beraubte ist eine Dame aus Stargard, die allein in einem Abteil 1. Klasse reiste. Zwischen den Stationen Rausheim und Kellertbach auf der Strecke Mainz-Frankfurt öffnete ein Mann, der eine Sacke vor dem Gesicht hatte, das Abteil, entriß der Dame eine gelbe Lederne Handtasche mit einem photographischen Apparat und verließ eiligst wieder das Abteil. Er sprang zwischen Mörsfelden und Goldstein vom fahrenden Zuge und verschwand im Wald. Die Dame hatte inzwischen die Koffer gezogen und der Zug wurde gestellt. Von dem Räuber wurde jedoch nichts mehr wahrgenommen.

Beisein einiger Reisenden, die erst ermittelt werden müßten, wenn Ihr Gedächtnis Sie im Stiche läßt, ohne Ihr Zutun gesagt haben, daß sie ihre neue Stellung Holten verdanke!

„Gott, man gibt doch nichts drauf, was solche Leute reden!“

„Deshalb wird Ihnen das Gespräch augenblicklich aus dem Gedächtnis entwichen sein!“

„Möglich ist's ja!“

„Sehen Sie sich, wir haben Zeit, ich möchte gern bestimmtere Auskunft von Ihnen haben!“

Der Sammwirt drehte den Hut in der Hand herum. Die Situation verschlechterte sich doch nicht für Holten, wenn er ausfragte, also warum nicht? Und dann bezog er das Fleisch von ihm, war sein bester Abnehmer im Ort, der gewalttätige Mann würde es mit ihm schon nicht verderben wollen.

„Hm. — jetzt fällt mir's auch wieder ein, allerdings hat's die Magd gesagt, aber ich hab's nicht geglaubt und deshalb keinen Wert auf die Rederei gelegt!“

„Kann ich mir denken!“

Der Amtsrichter blickte dem Schreiber weiter.

„So und nun unterschreiben Sie!“

Der Sammwirt war froh, wie er das Gerichtsgebäude im Rücken hatte.

Der Amtsrichter wandte sich an den Oberförster.

„Nun haben wir wenigstens einen Grund, den Holten in Haft zu behalten!“

Die Herren schüttelten sich die Hand.

„Ein paar Stunden will ich mich noch auf's Ohr legen“, meinte der Oberförster, „denn morgen wird's einen anstrengenden Tag geben!“

„Sie holen mich halb fünf früh mit dem Wagen zur Ortsbefichtigung ab?“

„Pünktlich, Herr Amtsrichter!“

(Fortsetzung folgt.)

Die Spitzhüben warfen sich in die Brust und tranken vor Erregung ihre Gläser leer.

Und wenn jemand die Tür öffnete, fuhren sie herum, als fürchteten sie, beim Kraken gepackt zu werden!

Da trat der städtische Wachtmeister ein, wie auf Kommando verstummte das Gespräch. Er ging auf den Sammwirt zu.

„Bitte, folgen Sie mir sofort auf's Amtsgericht!“

„Ja?“

„Was habe ich denn mit den Gallunken zu tun?“

„Sie werden ja hören, was der Herr Amtsrichter von Ihnen will!“

Wütend griff der Wirt zu Hut und Mantel.

Um die Tippen der Freunde spielte ein höhnisches Lächeln. Da waren die Herren allerdings auf einer vollkommen falschen Fährte.

Zimmer lauter wurde es im Lokal. Die Männer schrien, neue Gäste fanden sich ein. Heute machte die Kneipe ein glänzendes Geschäft.

Dem gutmütigen, dicken Amtsrichter Sänger paßte die ganze Geschichte höllisch schlecht.

„Mein lieber Oberförster, ich fürchte, ich fürchte, 's war ein sehr übereilter Schritt, den Holten festnehmen zu lassen!“

Dem Oberförster gingen die Nerven durch.

„Soll ich von dem Gefindel meine Förster über den Haufen schießen lassen?“

„Wie die Dinge nun einmal liegen, hätten Sie morgen die Ortsbefichtigung abwarten müssen und wenn die nichts ergab, sich gebulden, bis Hempel wieder vernunftfähig ist!“

„Wenn er nun stirbt?“

„Ja. — dann“, der Amtsrichter zuckte die Achseln.

„Nein, feste zupacken, ich laß mich hängen, daß wir keinen Fehlgriß getan!“

„Aber die Hausfuchung hat auch nicht den geringsten Anhaltspunkt ergeben!“

„Nimmt das Wunder? Warum hat denn die Polizei nicht schneller zugegriffen? Natürlich haben die Kerle alles Verdächtige zur rechten Zeit bei Seite gebracht, sonst müßten sie doch dumm wie Bohnenkroß sein! — Bis morgen früh muß die Ermittlung der Trine noch stattgefunden haben, die hat zum Sammwirt gesagt, daß sie eine Stellung durch den Fleischermeister Holten erhalten, aus den Fingern hat sie das schwerlich gezogen!“

„Holten bestreitet es ja und eine Vernehmung des Wirtes wird zu gar nichts führen, diese Sorte Menschen weiß niemals etwas vor Gericht. — bekannte Tatsache!“

„Jedenfalls lassen Sie ihn gleich mal holen!“

„Meinetwegen!“

Der Sammwirt betrat das Zimmer mit entrüstetem Gesicht und ließ den Amtsrichter gar nicht erst zu Worte kommen.

„Ich habe mit der ganzen Geschichte nicht das geringste zu tun!“

„Warten Sie doch meine Fragen ab!“

Die Personalien wurden aufgenommen, dann fragte der Amtsrichter:

„Die Trine hat Ihnen doch gesagt, sie habe eine Stellung bei Vogelsang durch den Fleischermeister Holten bekommen?“

„Daß sie bei Vogelsang auf ein Gut als Magd gehen wollte, hat sie mir allerdings gesagt, aber vom Fleischer Holten war dabei wohl nicht die Rede!“

Ueberlegen Sie sich's nur mal in aller Ruhe, denn am Ende müssen Sie Ihre Aussagen beibehalten, dürfen nichts hinzusetzen, aber erst recht nichts verschweigen!“

„Nein, ich entfinne mich wahrhaftig nicht! Nach Vogelsang hat sie 'ne Fahrkarte gelöst, das hat mir der Hausdiener gesagt!“

Der Amtsrichter warf dem Oberförster einen Blick zu, dann fuhr er ruhig weiter in der Vernehmung fort.

„Sie tun dem Fleischermeister Holten nur einen Gefallen, wenn Sie sich auf die Tatsachen an diesem Abend recht genau befassen. Die Magd soll Ihnen im

Wiesbaden, 16. Aug. Die eifelreichste deutsche Stadt ist nach der jüngsten Statistik immer Wiesbaden. Dort gibt es nämlich über 800 Eifel, die der Tierzuchtverein an Stelle der Zughunde als Zugtiere eingeführt hat. Mit dieser Zahl ist Wiesbaden die eifelreichste Stadt in ganz Deutschland, denn "keine andere", so brüht der "Kosmos" sich aus, "besitzt einen so hohen Prozentsatz von diesen bei uns viel zu wenig gewürdigten Tieren."

In den letzten drei Tagen sind in der Ruhr, Gmüser und Sippe nicht weniger als achtzehn Personen, meist junge Leute, beim Baden ertrunken.

Graf Zeppelin wird doch noch etwa acht Tage im Krankenhaus in Konstanz zubringen müssen, ehe er sich wieder ganz seinen Arbeiten widmet. Die Erkrankung, die bekanntlich in einem Karfunkel am Hals bestand, wird den Grafen dann 14 Tage von Friedrichshafen fern gehalten haben. Die Mitglieder des Bundesrates werden am 3. September, dem Tage vor dem Besuch der Reichstagsabgeordneten, zum Besuch in Friedrichshafen eintreffen. Die Fahrt des "Z III" von Friedrichshafen nach Berlin wird Graf Zeppelin nicht von Anfang mitmachen, sondern die Führung des Luftschiffes auf einer Zwischenstation übernehmen.

Das rollende Material der preussisch-berlinischen Staatsbahnen beträgt nach der neuesten Zahlung nicht weniger als 18 534 Lokomotiven, darunter beinahe 5000 für Personen- und über 7500 für Güterzüge. 5750 davon haben Verbundanordnung. Weiter wurden 34 958 Personenwagen und 10 256 Gepäckwagen gezählt. Die Güterwagen haben fast das vierte Hunderttausend erreicht; es sind 387 718, darunter beinahe 300 000 offene und über 100 000 geschlossene. Das Ladegewicht der gedeckten Wagen betrug fast 1 1/2 Millionen, das der offenen fast 4 Millionen Tonnen.

Selbstkenntnis. Die Nr. 174 des "Hoher Wochenblattes" enthält folgende lustige Anzeige: Meine in Nr. 167 des "Hoher Wochenblattes" gegebene Äußerung über den mir "bekannten Dieb", der mir meine Senje gestohlen habe, nehme ich hiermit zurück und erkläre, daß ich keine Person des Diebstahls bezichtigen konnte. Ich hatte als bekannter Söffel wieder so viel des Guten genossen, daß ich nachher selbst nicht wußte, wo ich meine Senje gelassen hatte. D. Schneidewind in Bredber.

Eisenbahnkatastrophe von Nordamerika. Im Staate Colorado in Nordamerika hat sich ein schwerer Eisenbahnunfall ereignet, dem zahlreiche Passagiere zum Opfer gefallen sind. Ein Telegramm aus Colorado Springs meldet: Zwei Züge der Denver- und Rio Grande-Bahn mit insgesamt vierhundert Passagieren sind bei einer Kurve zusammen gestoßen. Es wurden acht Personen getötet und fünfzig verwundet. Von den Verletzten liegen mehrere im Sterben.

Tafel, 14. Aug. (Erdbeben.) Heute Nachmittag wurde ein starkes Erdbeben in den Distrikten am Biwa-See verspürt. In Rioto und Ojaka sind viele Häuser eingestürzt. Verschiedene Unglücksfälle sind zu verzeichnen. Alle Züge mußten angehalten werden. Hier wurde der Erdstoß nur leicht verspürt.

Frische Kartoffeln sind durchweg unteuf und schwer verdaulich, weshalb man bei ihrem Genuß die größte Vorsicht walten lassen muß. Vor allem trinke man nach dem Essen kein kaltes Wasser, da sonst Leibschmerzen und Darrrhe die unausbleibliche Folge sind. Ein Zusatz von Rummel beim Kochen befördert die Verdauung von frischen Kartoffeln. Sind letztere feißig, so kann man sie mehrleisch machen, indem man sie einige Tage mit trockenem Sand bedeckt und der Sonne aussetzt. Zu frischen Kartoffeln gehört ein Matjeshering, beide sind jetzt willkommene Gaben auf dem bürgerlichen Tisch sowohl wie im feinsten Hotel.

#### Aus Laasphe und Umgegend.

Laasphe, 17. August. (Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung vom 13. August.) Gemäß Artikel 44 der Ausführungsanweisung vom 25. Juli 1906 zum Einkommensteuergesetz wurde die Wahl der Mitglieder der Vereinskommmission und deren Stellvertreter auf die Dauer von drei Jahren vorgenommen. Es wurden als Mit-

glieder wiedergewählt die Herren Aug. Welsheimer, Aug. Jmgardt und Jakob Fischer und neugewählt Herr Gustav Kofstaedt. Als Stellvertreter wurden wiedergewählt die Herren Chr. Meh. Fr. Boos L., Rudm. Hartnack und Fr. Koch. — Wie in den früheren Jahren, so soll auch in diesem Jahre bis zum 1. Oktober d. J. wieder ein Gutsflurhübe angestellt werden. Der Magistrat wurde ermächtigt, mit dem Wiesenwärter Karl Dreißbach wegen dessen Anstellung zu verhandeln. — Den städtischen Begehrten Hart und Dreißbach wurde auf ihre nochmalige Eingabe der Tagelohnsatz für den Sommer auf 2,75 Mk. und für den Winter auf 2,25 Mk. festgesetzt. Die Arbeitszeit soll auch im Sommer wie bisher nur bis 6 Uhr abends dauern. — Versammlung erteilte ihre Genehmigung zur Anlage eines Wasserleitungsanschlusses zur projektierten Turnhalle. Die Leitung soll aus Eisenrohren bestehen und von der Bahnhofstraße aus gelegt werden. — Mit der vom Magistrat empfohlenen Fischereiabteilung in der Laasphe-Gemarkung erklärte man sich im Prinzip einverstanden; es sollen aber zunächst vom Magistrat die erforderlichen Vorbereitungen getroffen werden. — Zum Schluß gelangten noch verschiedene städtische Angelegenheiten zum Vortrag bzw. zur Besprechung.

Laasphe, 17. August. Der Fremdenverkehr in unserem Gastort ist dank der günstigen Witterung gegenwärtig ein außerordentlich reger. Dabei ist eine Zunahme desselben von Jahr zu Jahr zu konstatieren, ein Beweis, daß unsere Sommerfrische von Erholungsbedürftigen, unter denen sich auch zahlreiche Ausländer befinden, mehr und mehr bevorzugt wird. Bei der reizenden, gesunden Lage und Umgebung unseres Städtchens, der guten Verpflegung usw. kann dies ja auch eigentlich nicht verwunderlich erscheinen.

Vom Lande, 17. Aug. (Ernte.) Nun hat man auch endlich bei uns mit der Roggenernte beginnen können und aus aller Munde hört man: "Nun wird doch noch alles gut," denn die Regenwölkchen, welche den Beginn der Ernte immer wieder hinausschieben, haben dem schönsten Erntewetter Platz gemacht. Mit dem Erntertrage können die Landwirte zufrieden sein. Dadurch, daß der Roggen durch Regen sich vielfach gelegt hat, erfordert das Mähen allerdings große Mühe; dafür bringt der Roggen aber eine gute Vollernte und desgleichen der Hafer. Der Stand der Hasfrüchte berechtigt zu den besten Hoffnungen. Seht nicht wieder eine längere Regenperiode ein, so dürfen wir versichert sein, daß es auch genug Kartoffel gibt.

Obern timer, 17. August. Der hiesige Gesangsverein Germania feiert am kommenden Sonntag sein diesjähriges Stiftungsfest auf dem bekannten Festplatz in der Nähe des hiesigen Bahnhofs. Wer die Leistungen dieses Vereins auf dem Gebiete der Sangeskunst kennt, wird nicht verfehlen, an der Feier teilzunehmen. Namentlich wird es sich aber auch der Gesangsverein angelegen sein lassen, die Feier durch vorzügliche Darbietungen zu verschönern, so daß der Besuch des Festes nur auf das Angelegentlichste empfohlen werden kann. Voraussetzung ist dabei nur günstige Witterung.

Erntebild, 17. August. Durch Funkenflug aus einer Lokomotive wurde am verfloßenen Donnerstag dem Bandwirt Heinrich Hertling im grünen Wald ein mit Heu beladener Wagen in Brand gesteckt. Das Heu stand im Ru in hellen Flammen. Durch sofortiges Uebergießen mit Wasser wurde das Feuer zwar schnell gelöscht, jedoch dürfte das Heu zu Futterzwecken unbrauchbar geworden sein.

Erntebild, 17. August. Der auch hier bestens bekannte Zugführer Grebe aus Hilsenbach, der lange Jahre die hiesige Strecke befahren hat, hat sich, wie uns mitgeteilt wird, er hängt. Herr Grebe war vor nicht langer Zeit nach Altenhundem verlegt worden. Das mag ihn wohl zu der traurigen Tat veranlaßt haben. Man hatte ihn schon seit Dienstag vermisst und fand ihn erst am Freitag in einem Walde bei Altenhundem als Leiche.

#### An s r u f!

Das Jahr 1909 soll der Provinz Westfalen, abgesehen von der Feier der 300-jährigen Zugehörigkeit von Mark und Ravensberg zur Krone Preußens eine zweite bedeutsame Feier bringen.

Die große Hauptfeier der Gustav-Adolf-Vereine Deutschlands soll in diesem Jahre auf westfälischem Boden stattfinden, und zwar am Fuße der altehrwürdigen Sparrenburg, in Bielefeld in den Tagen vom 28. bis 30. Sept. 1909.

Alle Evangelischen des In- und Auslandes wissen, was der Name Gustav-Adolf-Verein für die in der Festsetzung wohnenden Glaubensgenossen zu bedeuten hat. Wie Gustav Adolf unserem Vaterlande Glaubens- und Gewissensfreiheit hat erringen helfen, so ist der Gustav-Adolf-Verein seit seinem Bestehen seiner Parole: "Unterstützung und Hilfe allen in der Diaspora lebenden Evangelischen" stets unermüdet und tatkräftig gefolgt.

Diese genugsam bekannte Tatsache haben nicht zuletzt wir in Westfalen unausgesetzt erfahren. Als zu Anfang des 18. Jahrhunderts das Bistum Münster und Paderborn, sowie ein Teil des Erzbistums Köln zur preussischen Provinz Westfalen kamen, und bald überall in diesen Gegenden evangelische Gemeinden erwuchsen, da ist es sofort und unausgesetzt der Gustav-Adolf-Verein gewesen, der überall, wo es not tat, durch reiche Geldspenden gestützt und geholfen hat.

Dieses wollen wir dem Vereine insbesondere in diesem Jahre nicht vergessen, wo er sich ankündigt, seine Hauptfeier in Westfalen zu begehen. Treue um Treue, das hat im evangelischen Westfalen dem Gustav-Adolf-Verein gegenüber stets gegolten! Im Jahre 1901 beim Hauptfest in der benachbarten Rheinprovinz wurden dem Verein als Fest und Liebesgabe 150.908 Mk. überreicht: wir Westfalen wollen und dürfen neben diesem Vorbild nicht zurückbleiben.

Wenn wir daran denken, daß der Verein sich zur Zeit nicht nur der dringenden Räte der evangelischen Diaspora unseres Vaterlands annimmt, sondern auch die hoffnungsvolle Bewegung in Österreich, die große außerdeutsche und außereuropäische evangelische Diaspora und endlich das Diakonissenmutterhaus der Frauenhilfe zur Pflege der deutschen Evangelischen im Auslande auf sein Herz genommen hat, so kann und muß es gelingen, auch in Westfalen eine

Große Fest- und Liebesgabe zu sammeln. Liebe um Liebe soll dabei die Parole sein! Alle Gaben, sowohl von Einzelnen wie von Vereinen werden erbeten an die Zentral-Sammelstelle: Pfarrer Wessner in Bielefeld, welcher im "N.-W. Gustav-Adolf-Blatt" darüber monatlich quittiert.

Der Vorstand  
des westfälischen Gustav-Adolf-Vereins.

#### Eingefandt.

(Für die unter dieser Rubrik veröffentlichten Artikel übernimmt der Einsender dem Publikum gegenüber die Verantwortung.)

Auf das in voriger Nummer enthaltene Eingefandt mit der Spitzmarke: "Noch einmal die Bierpreishöhung" möchte ich nur einige Worte erwidern. Zunächst muß es auffallen, daß der Einsender uns etwas über die Berliner Verhältnisse mitteilt, die doch für hier gar nicht in Betracht kommen können. Er sagt aber auch selbst, daß R. Calmer den Nachweis zu führen gesucht habe, welche Mehrbelastung den Brauereien durch das neue Brauergesetz aufgebürdet wird. Ob ihm, (Herrn Calmer) aber dieser Nachweis gelungen ist, davon schreibt der Einsender nichts. Es ist doch auffallend, daß der Einsender gerade die Berliner Verhältnisse als Maßstab nimmt, während in einer früheren Nr. dieser Zeitung die Verhältnisse wahrheitsgemäß dargelegt wurden, wie sie hier liegen. — Nun sagt der Einsender am Schluß seiner Ausführungen: "Und nun gar erst der von den Gastwirten beanpruchte enorme Aufschlag!" — usw. Ist es denn in Wirklichkeit so schlimm, wie es dargestellt wird? Ist es für den einzelnen so fühlbar, wenn er in Zukunft statt 10 Pf. — 12 Pf. für 1/4 Liter Bier zu bezahlen hat? — Es ist aber ein einfaches Rechenexempel, welches Schaden den Wirten entstehen würde, wenn sie diese 2 Pf. nicht erheben wollten. Schreibe dieses ist lange Jahre selbst Wirt gewesen und kennt die Verhältnisse des Wirtstandes im hiesigen Kreise sehr genau. Ich habe gewissenhaft über jede Einnahme und Ausgabe Buch geführt und kann sagen, daß mir die Wirtschaft keinen Pfennig Ueberfluß gebracht hat. Es gibt wohl wenige Wirte hiezulande, die von der Wirtschaft allein bestehen können. Fast alle sind darauf angewiesen, Nebeneinnahmen zu erzielen, wenn sie überhaupt allen an sie herantretenden Anforderungen gerecht werden wollen. Es würde zu weit führen, diese Anforderungen alle hier aufzuzählen. Sie sind schon oft genug erwähnt worden. Das Publikum hat aber ein nicht abzustreitendes Interesse daran, sich einen guten und zahlungsfähigen Wirtstand zu erhalten. Ich möchte mal sehen, wo die Kommunen und der Staat seine Steuern alle hernehmen wollten, wenn der Wirtstand nicht wäre. Er ist die stehende Auh für Weide und deshalb sollte man ihm auch den kleinen Preisaufschlag, der, wie gesagt, für den Einzelnen kaum fühlbar ist, wohl gönnen.

#### Öffentlicher Wetterdienst.

(Dienststelle: Meteorologisches Observatorium zu Aachen.)  
Voraussichtliche Witterung für Mittwoch den 18. August:  
Nach vorübergehendem Aufklaren veränderlich, zeitweise Regenschälle.

#### Zwangsverkäufe.

Am 18. d. Mts., nachm.  
3 Uhr versteigere ich in Banse  
1 Fahrrad,  
1 Ziegenkamm und  
1 Glaschrank  
Versammlung Wirt Blecher das.,  
und am 19. d. Mts., vorm.  
9 Uhr in Rüppershausen  
beim Wirt Rinde  
2 Bettstellen  
Öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung.  
Laasphe, den 17. Aug. 1909.  
Blappert,  
Gerichtsvollzieher.

#### Turn-Verein LAASPHE.

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, unsere Mitglieder vom dem Ableben unseres langjährigen Turngenossen Wilhelm Schmidt in Kenntnis zu setzen.

Wir bitten unsere Mitglieder, sich an der Beerdigung am Mittwoch nachmittag recht zahlreich zu beteiligen. Antreten 4 1/2 Uhr am Schloßberg.

Der Vorstand.

#### Frische Kartoffel

stets zu haben.  
Laasphe. Moritz Rosenbaum.

#### Codesanzeige.

Heute nachmittag 4 Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem, mit großer Gebuld ertragenem Leiden mein lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel,

der Stationsgehilfe

Wilhelm Schmidt,

im 26. Lebensjahre.

Dies zeigen an mit der Bitte um stille Teilnahme

Die trauernden Hinterbliebenen.

Laasphe, Siegen, Beestow a. Spree,  
den 16. August 1909.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag 5 Uhr statt.

#### Bekanntmachung.

Die Herstellung eines Wasserleitungsanschlusses (Eisenrohre) zur neuprojektierten Turnhalle in der Bahnhofstraße soll öffentlich vergeben werden.

Angebote sind bis Donnerstag den 12. d. Mts., vorm. 11 Uhr einzureichen.

Laasphe, den 16. Aug. 1909.  
Der Magistrat:  
Roop.

Rechnungsformulare  
sind vorrätig in der Buchdruckerei der Wittgensteiner Zeitung.

#### Einige jugendliche Arbeiter

zum sofortigen Eintritt gesucht.

Rudolf Becker & Co.,  
Leimstruth.

#### Sängematten

in verschiedenen Größen und Preislagen liefert billigst

Werner Schäfer Witwe.  
Laasphe.

#### Männergesangsverein „Germania“ zu Oberndorf

feiert am

Sonntag den 22. d. Mts.

sein diesjähriges

#### Stiftungsfest

verbunden mit Konzert und Ball.

Eintrittspreis für Tänzer . . . . . 1,00,

Nichttänzer . . . . . 0,50.

Damen zum Tanze Eintritt frei.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Mittwoch den 18. August,  
nachmittags 4 Uhr

versteigern wir meistbietend das bei dem Brande übrig gebliebene

#### Holz.

Das Holz wird in einzelnen Haufen abgegeben.

Gebr. Mittelmann, Laasphe.

#### Frische Eier

empfiehlt  
Werner Schäfer Witwe.  
Laasphe.

#### Bekanntmachung.

An Zahlung der rückständigen Steuern wird erinnert.

Die Mahnung erfolgt am 24. d. Mts.

Laasphe, den 17. Aug. 1909.

Die Stadtkasse.

#### Frische Kartoffeln, neue holl. Vollharinge

zum billigsten Tagespreis empfiehlt

Laasphe Fr. Metz.

Inh. Fr. Metz Witwe.

Laasphe.

(Statt Karten.)

Die Verlobung ihrer Tochter **Marie** mit dem  
cand. Bau-Ing. Herrn **Carl Thomae** beehren sich  
hiermit ergebenst anzuzeigen.

**Fritz Koch und Frau**  
Henriette geb. Reuter.

Laasphe, im August 1909.

**Marie Koch**  
**Carl Thomae**  
Verlobte

Laasphe i. W. Friedberg i. H.  
August 1909.

## Grosser Ausverkauf!

Vom 17. bis zum 24. August verkaufe ich folgende Waren, welche beim Brande durch Wasser beschädigt wurden, zu ganz aussergewöhnlich billigen Preisen:

|                                         |                               |
|-----------------------------------------|-------------------------------|
| 1 Centrifuge, . . . . .                 | Neuwert 150 Mk., jetzt 85 Mk. |
| 1 Waschmaschine, . . . . .              | Neuwert 42 Mk., jetzt 33 Mk.  |
| 1 Waschmaschine, . . . . .              | Neuwert 27 Mk., jetzt 22 Mk.  |
| 1 Reinwascher, . . . . .                | Neuwert 13 Mk., jetzt 5 Mk.   |
| 1 große Beckenpresse, . . . . .         | Neuwert 40 Mk., jetzt 20 Mk.  |
| 1 Buttermaschine, . . . . .             | Neuwert 22 Mk., jetzt 18 Mk.  |
| 1 Buttermaschine, . . . . .             | Neuwert 15 Mk., jetzt 11 Mk.  |
| 1 Central-Bobbin Nähmaschine, . . . . . | Neuwert 100 Mk., jetzt 85 Mk. |

(Letztere ist fast nicht beschädigt)

17 Schrotjägen mit 20 Prozent Rabatt.

Ferner Emaillewaren, Haus- und Küchengeräte, 40 bis 50 Stübentürschlösser, Drahtstifte, Mutterschrauben, Polyschrauben, Nieten, Fensterbeschläge, Sensen.

Wegen Lagerumbau verkaufe ich in derselben Zeit, um zu räumen, Neu- und Dunggabeln, Sensen, Haus- und Küchengeräte, Leiterwagen zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Ein großer Posten Porzellanwaren verkaufe ich mit 20-25 % Rabatt.

**Aug. Mittelman, Laasphe.**

## Das neue Tabaksteuer-Gesetz

erhöht die Preise aller nach dem 15. August hergestellten Zigarren um 40 Prozent auf den Wert des Rohabakts.

Durch rechtzeitige große Einkäufe ist es mir gelungen, meinen Bestand in den bisher gangbarsten Marken aus ersten Hamburger, Bremer und Wünderer Häusern auf eine außergewöhnliche Höhe zu bringen.

Diesen Vorteil lasse ich meiner w. Kundschaft zugute kommen, indem ich sämtliche jetzt am Lager habenden Zigarren, so lange der Vorrat reicht,

**zu seitherigen Preisen.**

Laasphe.

Hermann Jung.

## Gelegenheitskauf.

Restbestand weißer Batist-Blusen einer Fabrik zu spottbilligen Preisen. Halblange Kinderstrümpfe aus einer Musterkollektion, das Paar 30 Pfennig, in allen Farben, zum Aussuchen.

Laasphe.

Moritz Rosenbaum.

Kirchplatz, Eingang Wallstraße.

## Herm. Schröder, Laasphe,

Kirchplatz 4

liefert

vor dem Inkrafttreten der hohen Steuer auf elektrische Beleuchtungsmittel

**jedes Quant. Glühkörper**

in prima Ware zu billigen Preisen.

Auf größere Bestellungen, die ich mir rechtzeitig erbitte, hoher Rabatt.

Kriegerverein



LAASPHE.

Das diesjährige

## Stiftungsfest

soll am Sonnabend abend den 21. August cr. durch Zapfenstreich und Konzert eröffnet und

**Sonntag den 22. August cr.**

gefeiert werden.

Die Musik wird ausgeführt von der Kapelle des **Hess. Jäger-Bat. Nr. 11** unter persönlicher Leitung des **Kgl. Ober-Musikmeisters Herrn Schöner**.

Die nachbarlichen Vereine werden freundlichst eingeladen und haben freien Zutritt.

Festprogramm folgt in nächster Nummer dieser Zeitung.

### Der Vorstand.

**Carbolinum, Maschinenöl, Wagenöl, Lederfett, Wagenfett, Tran, Bleiweiß in Öl, chem. rein, Bleiweiß in Pulver, Leinölfirnis, doppelt gekocht, prima, Fußbodenöcker, Siccativ, franz. Terpentin, Kalkgrün, Blau, Leim, Lacke, Pinsel, — In sämtlichen Farben, Lacken, Ölen und Pinseln unterhalte ich ein ständiges größeres Lager. — Größere Bestellungen sende franco jeder Bahnstation.**

### Wittgensteiner Drogerie

Max Hintz, Laasphe i. W.

Farben und Lacke en gros.

## Allerbeste Magerkohlen rustfrei, Nuss I u. II

Fettnüsse I, II, III.

beste Anthracit-Nüsse I, II und III, ebenso rheinische Braunkohlen-Bricketts, Marke Union. Ferner **Fah- und Flaschenbier** aus der Siegener Aktienbrauerei, sowie **Anterbräu, Pilsener, helle und dunkle Lagerbiere.**

Laasphe

Fr. Langenbach,

Lahnstraße 9. — Telephon Nr. 12.

## Neue Ansichtskarten

von Laasphe und Umgegend  
6 Karten in Umschlag 25 Pf.

Aug. Imgardt,  
Laasphe.

## Neue Kartoffeln

empfiehlt zum billigsten Tagespreise

Wilh. Herling,  
Erndtebrück.

Früh eingetroffen:

## Neue Kartoffeln

(Kaiserkrone)

Pfund 5 Pfg., Centner Mk. 3.80,

## neue Häringe

Stück 8 Pfg.

Frau Hofheinz Wwe.  
Laasphe.

Von jetzt ab täglich frisch eintreffend:

## ff. Spalierobst

als:

Pflaumen, Birnen, Aprikosen etc.

Ferner empfehle:

## frische Kartoffel

(Reis auf Lager).

Zwiebel, neue Vollhäringe.

Laasphe Max Rosenbaum.

Wetterauer

## Frühkartoffeln.

Gelbe Perle von Erfurt zu 2,70 Mk., Frührosen zu 2,50 Mk.

pro Zentner versendet unter Nachnahme.

Konrad Haub,

G. Zell in der Wetterau.

## F. H. Schröder,

Ath. andorn.

Größtes Verzeichnis von

Futk. arze

Bo.

## Turn-Verein

### Erndtebrück.

Am Sonntag den 22. Aug., nachm. 1 Uhr findet im Gasthof

Bald die diesjährige

Jahres-

### Hauptversammlung

statt.

- Tagesordnung:
1. Wahl des Vorstandes,
  2. Entgegennahme und Prüfung der Jahresrechnung und Entlastung des Kassierers,
  3. Prüfung des Inventars,
  4. Entgegennahme des Jahresberichts,
  5. Festsetzung der Beiträge für das neue Geschäftsjahr,
  6. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen wird dringend gebeten.

Der Vorstand.

### Zur Einmachezeit

empfehle

### Einmachegläser

in allen Größen (1/8-4 Liter Inhalt), Geleebeker.

Einmachegläser mit Klammerverschluss.

Patent-Konservengläser, Ger-Konservengläser mit Glasdeckel, Einmachekrüge mit Porzellan.

Steintöpfe in allen Größen, Inhalt 1-30 l.

### Bücher,

ungeblätterte Kristall- und Putz-

Einmachegläser,

Weineffig und Essigessenz,

alle Sorten Gewürze,

Satini, Schwefelsäure,

Schwefelsäure,

Zum Ansehen reinen

Nordhäuser Frucht-Brannwein,

Jamaica-Rum etc.

zu billigsten Preisen.

Laasphe. Fr. Metz,

Inh. Fr. Metz Wwe.

## Bekanntmachung.

Das Abladen von Schutt etc. auf der Straße hierseits wird von heute ab untersagt.

Es ist jetzt die Ausladung dem Bahnhof Laasphe gegenüber als Abladeplatz wieder zu benutzen.

Laasphe, den 12. August 1909.

Die Polizei-Verwaltung.

Koop.

Bin zum Notar ernannt.

Dr. jur. Herm. Bellebaum,

Rechtsanwalt in Siegen, Sandstraße 24.

## Ein gebrauchter Benzinmotor

10 Pferd.,

ein gebrauchter Benzinmotor

8 Pferd.,

ein gebrauchter Benzinmotor

6 Pferd.,

ein gebrauchter Benzinmotor

4 Pferd.,

spottbillig zu verkaufen.

Karl Wurm, Geisweid,

Vertreter von Benz u. Co.

Suche vom 24. August auf vier Wochen für meinen zur militärischen Übung einberufenen

## Kutscher

eine tüchtige

## Mushülfe.

Kammerdirektor Dr. Mertens

Laasphe.

## 10 Mk. Belohnung

demjenigen, welcher mir den Täter, der mir im Büchelbach das Gras mit samt den darauf gepflanzten Fichten abmäht, so namhaft macht, daß ich denselben gerichtlich belangen kann.

Karl Blude, Laasphe.

## Garantiert reinen Bienenhonig

empfiehlt

Louis Zimmermann,  
Niederlaasphe.

## Ein fast neues Herren-Fahrrad

ist billig zu verkaufen.

Von wem, sagt die Expedition der Wittgensteiner Zeitung.

## Neue Frühkartoffeln,

Frührosen zu 2,50 Mk., Gelbe Perle von Erfurt zu 2,70 Mk. per Zentner,

## Zwiebel

pro Zentner inkl. Sach 4,25 Mk. versendet unter Nachnahme

Ludwig Erb,

G. Zell in der Wetterau, Kartoffel-Verandgeschäft.

Fernsprecher Nr. 21, Amt Reichelsheim (Wetterau).

## Einkoch-Apparate „Biene“

Steinzeugbüchsen und Einmachegläser mit Klammerverschluss.

### Geleegläser

in jeder gewünschten Größe empfiehlt in großer Auswahl

### Wilh. Schuppert,

Klempnermeister,

Laasphe, Bahnhofstraße.

Ich bin Abgeber zu dem offiziellen Ausgabekurs der Landes-Creditkasse zu Cassel und zwar

4% Lds.-Cred. Ser. 23. 101.75

solg. Vorrat (ohne Prov.-Berechn.)

4% Hess. Lds.-Hypoth.-Bk. 101.80

3 1/2% 94.70

4% Nass. Ldsbk.-Oblig. 102.—

3 1/2% 99.20

4% Rheinprov.-Anl. 101.75

Bei jetziger Bestellung nehme auch auf spätere Lieferung Aufträge entgegen.

Ferd. Bang, Bankgeschäft,  
Marburg.

P.-Oto. 1570. — Tel. 302.